

Köln). Begonnen 1996 ursprünglich in einer (formal etwas anders angelegten) griechischen Version und in dieser inzwischen auf 6 Bände (bis Epsilon) gediehen, sind die Artikel dieses ersten englischen Bandes im wesentlichen wohl Übersetzungen; in Zukunft sollen die Bände beider Fassungen nebeneinander herlaufend in ihrer jeweiligen Anlageform publiziert werden. R. P.

## 2. Hilfswissenschaften und Quellenkunde

1. Allgemeines, Methode S. 659. 2. Archive, Archivgeschichte S. 660. 3. Bibliotheken, Bibliotheksgeschichte S. 664. 4. Quellensammlungen S. 666. 5. Urkunden, Traditionen, Regesten, Register S. 669. 6. Diplomatik S. 689. 7. Staatsakten, Verträge S. 691. 8. Staatschriften, Denkschriften, Fürstenspiegel S. 691. 9. Rechtsquellen: a) weltliches Recht, b) kirchliches Recht, c) Stadtrecht S. 692. 10. Wirtschaftsgeschichtliche Quellen, Urbare, Rechnungsbücher und Testamente S. 700. 11. Briefe, Formularbücher, Ars dictandi, Rhetorik S. 708. 12. Chronikalische Quellen S. 712. 13. Hagiographie S. 728. 14. Bibel, liturgische Quellen, Nekrologe S. 737. 15. Patristik, Theologie, Philosophie und Predigten S. 741. 16. Naturwissenschaften, Medizin, Enzyklopädien S. 744. 17. Literarische Texte S. 749. 18. Philologie, Sprach-, Namen-, Ortsnamenkunde S. 756. 19. Paläographie, Handschriftenkunde, Frühdruck S. 757. 20. Chronologie S. 767. 21. Historische Geographie S. 768. 22. Siegelkunde, Münzkunde, Heraldik, Inschriften S. 770. 23. Archäologie S. 774.

Teemu ROOS / Tuomas HEIKKILÄ, Evaluating methods for computer-assisted stemmatology using artificial benchmark data sets, *Literary and Linguistic Computing*, 24/4 (2009) S. 417–433 (<http://llc.oxfordjournals.org/content/24/4/417.full.pdf+html>). – Aus einer gegebenen Menge von Hss. eines Textes die Unterschiede herauszufiltern, unbeabsichtigte Fehler und beabsichtigte Modifikationen zu unterscheiden und durch Auswertung der Befunde eine Überlieferungshierarchie zu konstruieren, die letztlich in ein Stemma mündet, ist eines der Grundprobleme der Editions-kunst. Bei breitgestreuter Tradition eines womöglich ‚lebenden‘ Textes stößt das menschliche Hirn irgendwann an seine Grenzen: es gibt zu viele Möglichkeiten. Kann hier der Computer helfen? Er kann, aber nicht den Editor ersetzen! Man fand das heraus durch ein Experiment, in dem man verschiedene Programme mit vier Data-sets fütterte, von denen drei „artifizuell“ waren (d. h., man wußte, wie das korrekte Stemma auszusehen hatte), eines aber nicht: Die legend of st. Henry (legenda s. Henrici), die aus dem 13. Jh. stammt, in mehr als 50 Hss. tradiert ist und in vieler Hinsicht „the most influential text of the Finnish Middle Ages“ darstellt. Was der Computer lieferte, war ermutigend, hilfreich, aber nicht endgültig, insbesondere hatte er mit kontaminierten Hss. so seine Probleme: Hier waren „the classical methods proposed by the philologists“ erfolgreicher. Gleichwohl: als Hilfsmittel in der tool-box des Editors werden – so die Meinung der Autoren – die computergestützten „stematological methods“ eine erhebliche Rolle spielen. G. Sch.